Nobody's Home

a broken Team ~ Songfic

Von Gwendolyn96

Broken inside

Nobody's Home

Es war Ende März, genauer genommen der 28., als ein Mann den einsamen Friedhof Konohas besuchte.

Die Sonne ging gerade auf, und hob die gruselige Stimmung auf, die oft über Friedhöfen in der Dunkelheit liegt. Der Friedhof wirkt sonst trist und kahl, doch es wurde Frühling. Dies zeigten besonders die Kirschblüten, die wie ein Meer aus Blumen durch die Luft flogen, immer wieder aufgewirbelt durch neue Böen.

Müde strich sich der Mann ein paar der tiefhängenden schwarzen Haarsträhnen aus den Augen.

Mann konnte ihn nicht genau erkennen, da er seine Haare anscheinend schon lange nicht mehr geschnitten hatte. Ansonsten war er komplett in schwarz gekleidet, was auch einen Grund hatte.

„Du bist zu spät.“ Er war nicht länger alleine. Ein weiterer Mann war auf den Friedhof getreten und blieb neben ihm stehen.

„Wieso?“ fragte der Schwarzhaarige.

„Ich werde es dir erklären.“ Antwortete der andere, legte einen Strauß Blumen an das Grab und betete.

*I couldn't tell you why she felt that way,
She felt it everyday.
But I couldn't help her
I just watched her make the same mistakes again.
What's wrong, what's wrong now?
Too many, too many problems.
Don't know where she belongs, where she belongs.
She wants to go home, but nobody's home.
It's where she lies, broken inside.
There's no place to go, no place to go
to dry her eyes.
Broken inside.*

„Sie war alleine. Du hattest sie niedergeschlagen, als du zum Verräter wurdest. Doch bedeutete dieser Schlag mehr, als ein Abschied. Sie gestand dir ihre Liebe, du

ignoriertest es. Das traf sie tief. Ich gab ihr das Versprechen, dich zurückzuholen. Aber du wolltest nicht. Ich habe erbittert gekämpft, weil ich unbedingt wollte, dass sie nicht mehr weint. Doch selbst ich habe irgendwann aufgegeben. Ich wusste, dass ich dich nicht dazu bekommen würde, nach Konoha zurückzukehren. Von da an hatte ich immer mehr ein Auge auf Sakura. Sie wurde zu einer Puppe, doch ich konnte nichts machen. Ich wusste, dass sie fertig war.

Sie wusste nicht wo sie hin sollte.

Drei Jahre vergingen und ihre Eltern kamen um. Nun war ihr letzter Halt gestorben. Ich versuchte sie zum Lachen zu bringen. Vergebens. Sie wollte nicht mit mir reden.“

Open your eyes and look outside, find the reasons why.

You've been rejected, and now you can't find what you've left behind.

Be strong, be strong now.

Too many, too many problems.

Don't know where she belongs, where she belongs.

She wants to go home, but nobody's home.

It's where she lies, broken inside.

*There's no place to go, no place to go
to dry her eyes.*

Broken inside.

Her feelings she hides.

Her dreams she can't find.

„Sie vergrub sich in Arbeit. Sie wurde nur noch in der Bibliothek gesehen, oder im Krankenhaus, wo sie dabei war ihre Ausbildung als Medic Nin zu vollenden. Ich versuchte immer noch etwas mit ihr zu unternehmen. So konnte sie nicht weiterleben – das war mir klar. Aber sie lachte nie mehr. Ich sah sie auch nicht mehr weinen. Sie zeigte nichts mehr. Kein einziges Gefühl war je in ihren Augen zu sehen. Ihre Träume hatte sie aufgegeben. Überall warst du mit eingeplant.“

She's losing her mind.

She's fallen behind.

She can't find her place.

She's losing her faith.

She's fallen from grace.

She's all over the place yeah

She wants to go home, but nobody's home.

It's where she lies,

broken inside.

*There's no place to go, no place to go
to dry her eyes.*

Broken inside.

„Bald bekam ich sie nur noch zu Gesicht, wenn ich sie besuchte. Sie hatte sich zu Hause eingebunkert. Niemand außer mir wurde in die Wohnung reingelassen. Sie hatte sich verloren. Sie tat nichts mehr, was nicht notwendig war. Sie aß, wenn sie hungrig hatte. Sie schlief, wenn ihr Körper es verlangte. Über mehrere Jahre war das so. Sie konnte nichts mit ihrem Leben mehr anfangen und ich bekam Angst. Ich wollte sie nicht verlieren. Sie war zwar nicht mehr sie selbst, aber sie war immer noch meine

beste Freundin.

Ich kannte das Gefühl von Einsamkeit und ich wollte nicht dass sie es verspürte.

Doch egal was ich tat, egal wie viel ich ihr zuredete, sie hatte ihren Glauben verloren.‘
Einen Abend bevor das Grauen geschah sah ich ihre Handgelenke. Tiefe Narben konnte man an ihnen erkennen. Ich hatte panische Angst und blieb bei ihr. Sie hätte sich problemlos heilen können, doch sie wollte es nicht. Der allerletzte Schimmer eines Glanzes war aus ihren Augen gewichen und eine Person stand vor mir, die ich nicht mehr wiedererkannte.

Ich dachte ich wäre die ganze Nacht wach geblieben, doch mein Körper hatte mich überlistet.

Als ich aufwachte, war es schon morgen und die Sonne schien in ihre Wohnung. Als ich meine Augen aufschlug, wünschte ich, ich hätte es gelassen.

Da lag sie. Vor mir. Mit dem Teamfoto in der Hand. Der Bilderrahmen war kaputt, das Glas zerbrochen.

Sie hatte noch einen Gegenstand in der Hand. Man konnte es nur mit Mühe als Glasscherbe identifizieren, da sie vollkommen mit Blut beschmiert war. Der ganze Boden war voller Blut. Es floss immer noch aus der Wunde am Handgelenk. Sie umklammerte das Foto mit der einen Hand, an der die Wunde war. Es war ein herzerreißender Anblick.“

She's lost inside, lost inside...oh oh yeah

She's lost inside, lost inside...oh oh yeah

Der Mann beendete seine Erzählung und verbeugte sich vor dem Grabstein, vor dem sie standen.

„Ich hätte nur eine Woche früher kommen müssen.“ Murmelte der Schwarzhaarige neben ihm.

Er bekam keine Antwort.

Plötzlich schlug das Wetter um. Graue Wolken sammelten sich am Himmel und ein leichtes Platschen war zu hören.

Regentropfen schlugen auf den Grabsteinen auf und flogen verkleinert davon.

Der Schwarzhaarige hob sein Gesicht gegen den Himmel und ließ den Regen auf sein Gesicht fallen.

„Du brauchst sie nicht zu verstecken. Ich würde dir nur raten von hier zu verschwinden. Hier will dich keiner haben.“ Erklang die Stimme neben ihm.

„Ich werde gehen. Ich habe hier tatsächlich nichts zu suchen.“ Flüsterte der Schwarzhaarige, während er die grauen Wolken über ihm betrachtete. Er hatte ihr das angetan.

Knirschende Geräusche verrieten ihm, dass er wieder alleine war.

Ihm war es Recht. Er war schon so verdammt lange alleine. Es tat ihm nur leid, dass sie wegen ihm dasselbe durchgemacht hatte.

Er wünschte es wäre nicht so.

Während die Kirschblüten in den plötzlichen Fluten des Regens ertranken, wurden Tränen mit Regen vermischt.

Es war das Ende eingeläutet.

Das Ende einer Freundschaft, die die Welt verändern hätten können.